

Soll Gemeindegründung noch Priorität haben?

Daniel Herrmann, Frankreich

Allein die folgenden Zahlen könnten uns schon Antwort geben: In Frankreich leben nur 0,6 Prozent evangelikale Christen. Das sind weniger als in den verschiedenen islamischen Ländern. Dazu kommt die allgemeine Gottlosigkeit in allen europäischen Ländern. Soll man die Prediger und Missionare, die im Jahr 2005 über 65 Jahre alt sind, ablösen können, so brauchte es über tausend Leute, die vollzeitig im Dienst stehen. Wollte man aber dazu noch all die Ortschaften erreichen, die bis heute ohne christliche Gemeinde sind, dann bräuchte man noch mehr als tausend weitere Verkündiger.

Die Religion, die in Frankreich nach dem Katholizismus an zweiter Stelle steht, ist der Islam. Nur 50 christliche Missionare arbeiten unter der mohammedanischen Bevölkerung Frankreichs. Ihnen stehen aber tausend islamische Missionare gegenüber, die in Frankreich zum Bekenntnis Allahs aufrufen.

Wir müssen neue Wege finden, unser gottloses Volk zu erreichen. So wurden bereits Männer ausgebildet, die nun nebenamtlich Evangelisationen durchführen: Das Evangelium muß weiterziehen! Wir sind dankbar für all diese Missionare, die schon in Frankreich arbeiten. Sie kommen aus den verschiedensten Ländern. Daneben ist es aber nun sehr wichtig, daß Gemeinden gegründet werden, denn gemeinsam können die Gläubigen verstärkt das christliche Zeugnis in die Bevölkerung hineinragen.

Christliches Gemeindeleben ist

nicht etwas, das am Sonntagmorgen im Gottesdienst oder in der Bibelstunde stattfindet. Es ist *der* Lebensraum für die Gläubigen. Hier kann Leben in wahrer Liebe geübt werden. In der Gesellschaft kann man sich seine Freunde selber wählen und aussuchen. Auch Menschen, die Jesus nicht kennen, können in Freundschaft leben. Die Brüder und Schwestern aber, die miteinander in einer christlichen Gemeinschaft leben, hat Gott ausgewählt. Mit ihnen zusammen soll

schen, die das Leiden dieser Welt nicht länger ertragen. Ich kann mir gut vorstellen, daß die Gemeinde noch in unserer Generation einen verstärkten Auftrag in der Sozialarbeit sehen wird: Da nämlich freiwillige Kräfte zu mobilisieren, wo der Staat keine Mittel mehr hat, um zu helfen. Es erscheint mir so, als daß Gott der Gemeinde Jesu eine Tür ganz weit öffnet - die Tür der praktischen Nächstenliebe. Hilfe für sozial Benachteiligte, die bisher vom Staat

*Daniel Herrmann
ist diesjähriger
Referent der
KfG-Herbsttagung
in Rehe*



Ich wurde in Colmar im Elsaß in eine evangelikale Familie hineingeboren: Vater und Großvater waren Chrischona-Prediger im Elsaß. 1965 erlebte ich meine Bekehrung. Ich erlernte zunächst den Beruf eines technischen Zeichners und absolvierte dann von 1967-1971 die Bibelschule St. Chrischona bei Basel. 1972 verheiratete ich mich mit Ursula Kessely. Gemeinsam arbeiteten wir zusammen mit Nicolas Kessely in der Gemeindegründung im Elsaß. 1975 zogen wir als Team in die Hochvogesen, eine Gebirgsgegend mit katholischer Bevölkerung. Dort durften wir die Entstehung einer regionalen Gemeinde erleben, die heute aus sieben Hausgemeinden besteht. Evangelisation, Jünger- und Ältestenschulung wurden zu unseren hauptsächlichen Aufgaben. Der Herr hat uns drei Kinder geschenkt: Mirjam (23), Samuel (21) und Pascal (18). Im Sommer dieses Jahres verlassen wir Vagny und die Vogesen und ziehen nach Dijon (Bourgogne). Sieben Älteste werden zusammen mit anderen Verantwortlichen die Arbeit in den Vogesen weiterführen. Wir sehen es als großes Vorrecht an, in der Gemeindegründungsarbeit wirken zu können. In einem Land wie Frankreich, wo Relativismus, Säkularisierung und der philosophische Humanismus die Menschen weit von Gott entfernt haben, wo Unmoral und Okkultismus zum normalen Leben gehören, sind Evangelisation und Gemeindegründung am notwendigsten. Wir wollen zielbewußt leben und arbeiten, bis daß der Herr wiederkommt.

ich in Liebe leben, auch wenn sie andere Ansichten haben, anders denken als ich und selbst dann, wenn ich sie nicht besonders interessant finde. Leben und Liebe üben in solcher Gesellschaft ist nötig, um Christus ähnlicher zu werden. Christliches Gemeindeleben ist das Übungsfeld, um zwar in der Welt leben, die Menschen aber mit Jesu Liebe lieben zu können.

Die Gemeinde Jesu wird in der kommenden Zeit sicher immer mehr zum Zufluchtsort für Men-

finanziert wurde, wird immer mehr reduziert, weil das nötige Geld fehlt. Das ist die Gelegenheit für Jünger Jesu, tätige Nächstenliebe zu üben. Wird die Gemeinde Jesu dazu bereit sein?

Ich freue mich sehr auf die Konferenz in Rehe.


Euer Daniel Herrmann